



+ IHS XRS REX REGNANTIVM

Præfatio

Vere dignum et justum est, æquum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere: Domine sancte, Pater omnipotens, æterne Deus: Qui unigenitum Filium tuum, Dominum nostrum, Jesum Christum, Sacerdotem æternum et universorum Regem, oleo exsultationis unxisti: ut, seipsum in ara crucis hostiam immaculatam et pacificam offerens, redemptionis humanæ sacramenta perageret: et suo subjectis imperio omnibus creaturis, æternum et universale regnum, immensæ tuæ traderet Majestati. Regnum veritatis et vitæ: regnum sanctitatis et gratiæ: regnum justitiæ, amoris et pacis. Ed ideo cum Angelis et Archangelis, cum Thronis et Dominationibus cumque omni militia cælestis exercitus hymnum gloriæ tuæ canimus, sine fine dicentes: Sanctus etc.

Es ist in Wahrheit würdig und recht, billig und heilsam, Dir immer und überall dankzusagen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott. Du hast Deinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, den ewigen Priester und König des Weltalls, mit dem Öle der Wonne gesalbt. Er sollte Sich selbst auf dem Altare des Kreuzes als makellostes Friedopfer darbringen und so gnadenvoll die Erlösung der Menschheit vollziehen. Und wenn Er einst alle Geschöpfe Seiner milden Herrschaft unterworfen hat, soll Er Deiner unendlichen Majestät ein ewiges, allumfassendes Reich übergeben: ein Reich der Wahrheit und des Lebens, ein Reich der Heiligkeit und der Gnade, ein Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens. Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Herrschaften und mit der ganzen himmlischen Heerschar den Hochgesang Deiner Herrlichkeit und rufen ohne Unterlaß: Heilig ...

*Σὺ λέγεις ὅτι βασιλεύς εἰμι ἐγώ.
Tu dicis quia rex sum ego.*

Auf den Kruzifixen in den Kirchen und in unseren Stuben lesen wir vier Großbuchstaben: INRI. Sie stehen für die Wörter *Iesus Nazarenus Rex Iudæorum* (Jesus von Nazareth, König der Juden) und sind nicht etwa eine spätere Zutat oder eine christliche Erfindung, sondern geben in abgekürzter Form den Kreuzestitel wieder, den Pilatus hatte anbringen lassen – in drei Sprachen, wie der Evangelist Johannes berichtet (19, 20), nämlich Hebräisch¹, Latein und Griechisch²; auf Hebräisch, weil es die Sprache der Juden war, auf Latein als der Amtssprache des römischen Reiches und auf Griechisch als der Verkehrssprache in dessen östlicher Hälfte. In der Basilika Santa Croce in Jerusalem zu Rom, der Stationskirche des Karfreitages, wird ein Fragment der Tafel verehrt. Die Buchstaben laufen alle von rechts nach links, also in umgekehrter Richtung, wie noch heute im Hebräischen und Arabischen, was sich versteht, wenn die erste Zeile, wie Johannes nahelegen scheint, hebräisch oder aramäisch war und weil es den Lesegewohnheiten der Juden außerdem entsprach.

I. Die doppelte Grundlage des Königtums Jesu Christi

Die Überschrift gibt den Klagegrund an, dessentwegen Jesus verurteilt wurde. Zwar hatte der Hohepriester auf Gotteslästerung erkannt, Ihn aber, weil die Römer deswegen niemanden hingerichtet hätten, vor Pilatus als jüdischen Separatisten und Aufrührer gegen den römischen Staat verklagt. Beide Male war Christus dem menschlichen Richter nicht ausgewichen, sondern hatte freimütig Zeugnis abgelegt. Vor Kaiphas bekannte Er, „Christus, der Sohn des Hochgelobten“, (d. h. der Sohn Gottes) zu sein (Mc 14, 61 s.), und Pilatus antwortete Er geradeheraus: „Du sagst es: Ich bin ein König“ (Jo 18, 37), freilich ein König besonderer Art.

Als Sohn Davids hätte Jesus damals keinen dynastischen Erbtitel auf das Königreich Juda mehr geltend machen können, weil weder Maria noch Joseph, obschon Joseph mit Sicherheit und die Mutter Gottes vermutlich auch aus dem Hause Davids stammten, als berechtigte Thronerben galten, nachdem das davidische Königtum in seinem letzten Träger Sedecias (Sidkia) schon sechs Jahrhunderte zuvor untergegangen war. Wenn der Erzengel Gabriel zu Maria spricht: „Gott der Herr wird Ihm den Thron Seines Vaters David geben, und Er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit“ (Lc 1, 32 s.), so ist damit nicht die Wiederherstellung eines auf Palästina begrenzten Reiches gemeint. Herodes hätte diesen neugeborenen König nicht fürchten müssen, und Pilatus sah ohnedies bloß Schwierigkeiten mit seinen Vorgesetzten in Rom voraus, wenn er Jesus freigesprochen hätte.

Das weltumspannende Königtum Christi gründet also nicht in Seinem Stammbaume wie dasjenige irgendeines Thronprätendenten oder dynastischen Herrschers. Die Königsherrschaft über alle Geschöpfe gebührt Christus als Mensch

- 1.) wegen der Vereinigung Seiner menschlichen Natur mit der Gottheit und
- 2.) wegen des Erlösungswerkes.

Die Göttlichkeit Seiner Person verleiht Ihm ein angeborenes Recht darauf, die Erlösung ein erworbenes. Insofern gehören Jesu Bekenntnis vor Kaiphas und das vor Pilatus ihrem Sinne nach zusammen: Weil Er der Sohn Gottes ist, ist Er auch König. Indem Er hiervon Zeugnis ablegt, liefert Er Sich zugleich der Verurteilung durch die religiöse und die weltliche Instanz aus. Durch den daraus folgenden Kreuzestod hat Er hinwiederum gemäß göttlicher Bestimmung die Erlösung der Menschen von der Macht der Finsternis bewirkt und ihnen den Zugang zum Himmelreich eröffnet. Damit hat Er zu Seinem angeborenen Recht auf die Königsherrschaft einen weiteren Titel erworben.



Reliquie der Kreuzestafel

II. Christi vornehmlich geistliche Herrschaft und Seine dreifaltige Gewalt, die legislative (a), exekutive (b) und judikative (c)

Der hl. Paulus sagt in der Epistel, Christus solle in allem den Vorrang haben (Col 1, 18), im Bereiche der Natur sowie in demjenigen des Gnadenlebens. Er ist der „Erstgeborene vor aller Schöpfung“, aus dem Vater hervorgegangen vor aller Zeit, eines Wesens und gleichewig mit dem Vater und dennoch nicht Gott Vater selbst,

sondern Sohn und Ebenbild des Vaters³. Er ist aber als Mensch auch „der Anfang, der Erstgeborene von den Toten“, Erstling und Begründer eines neuen Lebens. Ein Ausleger des 4. Jahrhunderts erklärt:

„Er ist nämlich vor allen aus Gott geboren, um alles zu erschaffen, was nicht war; nochmals ist Er aber durch Annahme des Fleisches von der Jungfrau geboren, um die Sünde, die aus der Jungfrau Eva in die Welt eingetreten war, zu vernichten. Geboren also und gestorben, ist Er auferstanden, damit Er, was Er zuvor geschaffen, nachher wieder neu schüfe, denn durch die Verirrung war es wie tot. So sollte Er immer in jeder (Art des) Lebens [dem natürlichen und dem Gnadenleben] der Erste und das Haupt sein.“⁴

Christi Königtum ist hauptsächlich ein geistliches.

„Das *königliche Amt* Christi bedeutet seine Vollmacht und Aufgabe, unter den Menschen ein *Gottesreich* zu gründen und durch weise und kraftvolle *Leitung* die Seinen dem Endziele zuzuführen“ (F. Diekamp)⁵.

„Dieses Reich“, so lehrt der hl. Thomas von Aquino, „ist nicht auf die zeitlichen Dinge ausgerichtet, sondern auf die ewigen. Dazu nämlich herrscht Er, damit Er die Menschen zum ewigen Leben hinlenke.“⁶

Mittel zu diesem Zwecke sind Seine Gebote. Christus ist unser *Gesetzgeber (a)*. Seine Bergpredigt enthält eine Fülle moralischer Vorschriften, die Er aufstellt oder autoritativ erläutert. Auch für die Kirche und ihre Gnadenmittel trifft Er so manche Bestimmung. Wie nachdrücklich legt Er uns ans Herz, Seine Gebote zu befolgen! Auch der Apostel Paulus, der die Gnade und Freiheit, die Christus gebracht hat, nicht genug rühmen kann, spricht ausdrücklich vom „Gesetz Christi“ (1 Cor 9, 21; Gal 6, 2).

Das königliche Amt Christi wendet sich also, indem es die Forderungen des göttlichen Gesetzes einschärft und den *Gehorsam (b)* gegen Gottes Gebote verlangt, an den Willen des Menschen. Dennoch ist Christi Königtum eine milde Herrschaft, denn durch die Sakramente erhalten die Glieder dieses Reiches genügend Gnadenhilfen, um die moralischen Gesetze nicht in sklavischer Gesinnung und aus bloßer Furcht vor der Strafe, sondern in der Freiheit der Gotteskindschaft, d. h. in kindlicher Ehrfurcht und Liebe erfüllen zu können.

Als König ist Christus auch *Richter (c)* aller Menschen, schon im Diesseits belohnt und bestraft Er, sodann im Jenseits. Schließlich wird Er am Jüngsten Tage wiederkommen, Gericht zu halten über Lebendige und Tote und jedem, so wie er es verdient hat, Lohn und Strafe zuzumessen. Mit Recht sagt Er, der Vater richte niemanden, sondern habe alles Gericht dem Sohn übergeben (Jo 5, 22), da nur der Sohn im Gerichte den Menschen als Mensch sichtbar erscheinen wird. Gott darf Sich den Menschen insgesamt nicht in der göttlichen Natur zeigen; denn dies wäre gegen die Gerechtigkeit, da sonst auch die Bösen durch die Anschauung Gottes selig würden.⁷

III. Die Indienstnahme des Zeitlichen für das Gottesreich und dessen Vollendung

Regnum meum non est de hoc mundo, erklärt Jesus dem Pilatus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, sonst stünde Ich jetzt nicht vor dir. Wir haben gesehen, daß Christi Königtum vornehmlich ein geistliches, der übernatürlichen Ordnung zugehöriges ist. Der nationalpolitischen Vorstellung von einem irdischen

Messiasreiche, wie sie damals unter den Juden verbreitet war, ist Er stets entgegengetreten. Seine Gewalt ist ihrem wesentlichen Zwecke nach geistlich; allein sie schließt von selbst das Recht ein, sich alles Irdischen zu bedienen und das Zeitliche so zu beherrschen, daß es dem Gottesreiche nützlich wird. Der hl. Augustinus sagt:

Christus „spricht nicht: ‚Mein Reich ist nicht in dieser Welt‘, sondern es ‚ist nicht von dieser Welt‘ ... nicht sagt Er: ‚Nun aber ist Mein Reich nicht hier‘, sondern es ‚ist nicht von hier.‘ Hier ist nämlich Sein Reich bis zum Ende der Zeit und enthält unter sich vermischt Unkraut bis zur Ernte.“⁸

Am Ende nach dem Jüngsten Gericht wird der Sohn dem Vater das Reich übergeben, damit Er es vollende als ein ewiges allumfassendes „Reich der Wahrheit und des Lebens, ein Reich der Heiligkeit und der Gnade, ein Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“ (Präfation).

Seien wir Christus unserem König von Herzen zugetan in Liebe und Treue und in unverbrüchlicher Anhänglichkeit an Seine Kirche, die heutzutage von so vielen angefeindet wird und deren Rechte im öffentlichen Leben so arg mißachtet werden! Angriffe auf die christliche Religion und die guten Sitten sowie die Verdrängung der Kirche aus der Öffentlichkeit sind immer auch Angriffe auf das Königtum Christi. Nichts ist den Rechten des Gottes- und Menschensohnes so sehr entgegengesetzt wie der Laizismus, der das gesamte bürgerliche Leben unter Absehung von Gott und Seinem Gesetz gestaltet. Möchten doch Regierungen und Parlamente, Meinungsmacher und alle Inhaber einflußreicher Stellungen endlich begreifen, was einst Herodes nicht einging:

*Non eripit mortalia,
Qui regna dat cælestia.*⁹

Der entreißt nicht vergängliche Reiche,
Der himmlische vergibt.

Amen.

1 Resp. aramäisch: ܝܫܘ ܢܥܪܐ ܡܠܟܐ (Jeschu nazara m[alkeke]m = Jesus Nazara euer König)

2 Ἰησοῦς ὁ Ναζωραῖος ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων (Jo 19,19)

3 Ioannes Damascenus, In epistolam ad Colossenses, cap. I (PG 95, 888): Διὰ τοῦτο λέγει Ὁς ἐστὶν εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου [Col 1, 15], ἵνα καὶ ὅτι ἐστὶ θεὸς ἐπιδείξῃ, καὶ ὅτι οὐχὶ ὁ Πατὴρ αὐτοῦ, ἀλλ' εἰκὼν τοῦ Πατρὸς, ταυτότητα ἔχων πρὸς αὐτὸν, οὐκ αὐτὸς ὢν ἐκεῖνος

4 Ambrosiaster, Commentarius in epistolam B. Pauli ad Colossenses, 1, 18, 2. (CSEL 81/3, 173 lin. 20 – 25 | PL 17, 448): ... ante omnia enim natus est de deo, ut cuncta crearet quae non erant; iterum autem accepta carne de virgine natus est, ut peccatum, quod ex virgine Eva intraverat in mundum, aboleret. natus ergo et mortuus resurrexit, ut quae primum fecerat, postea iterum recrearet, quia per errorem fuerant velut mortua, ut semper in omni vita sit primus et princeps.

5 Katholische Dogmatik, Münster i. W. s. a. ^{11/12}[1959], 341 (Hervorhebungen im Original)

6 Super epistolam B. Pauli ad Hebræos, cap. I. lect. 4: *Patet autem quod regnum illud est æternum, et inquantum sibi convenit ex natura, quia est Deus. Ps. CXLIV, 13: regnum tuum, regnum omnium sæculorum. Item, inquantum sibi convenit ut homo, et hoc duplici ratione. Una, quia regnum illud non ordinatur ad temporalia, sed ad æterna. Io. XVIII, 36: regnum meum non est de hoc mundo. Ad hoc enim regnat, ut homines dirigat ad vitam æternam.*

7 S. Thomas de Aquino, Super Evangelium S. Ioannis, cap. V, lect. 4: ... neque enim Pater iudicat quemquam; sed omne iudicium dedit Filio [Jo 5, 22] ... *Pater in iudicio non apparebit; quia secundum iustitiam Deus in propria natura iudicandis omnibus apparere non potest: quia cum visio divina sit beatitudo nostra, si mali Deum in propria natura viderent, iam essent beati. Apparebit ergo solus Filius, qui solus habet naturam assumptam. Ipse ergo solus iudicat, qui solus omnibus apparebit; sed tamen auctoritate Patris ...*

8 In Iohannis Evangelium Tractatus. CXV, 2 (CCh ser. lat. 36, 644 lin. 17–27 | PL 35, 1939): *Vnde et hic non ait : Regnum meum non est in hoc mundo; sed : non est de hoc mundo. Et cum hoc probaret dicens : Si ex hoc mundo esset regnum meum, ministri mei utique decertarent, ut non traderer Iudæis ; non ait : Nunc autem regnum meum non est hic ; sed : non est hinc. Hic est enim regnum eius usque in finem saeculi, habens inter se commixta zizania usque ad messem ; messis enim finis est saeculi, quando messores venient, id est angeli, et colligent de regno eius omnia scandala ; quod utique non fieret, si regnum eius non esset hic. Sed tamen non est hinc, quia peregrinatur in mundo ... (Cf. BKV 19, 320 [1108])*

9 In Epiphania Domini, Hymnus ad Vesperas

Bildquellen: penelopecoins.com; Wikimedis Commond (babizhet) - Ausschnitt